

eadem sunt“: „In der Summarischen erklerung des rechten Glaubens Cyrilli vnd Anastasij stehet also: „Die Natur, das Wesen, die Gestalt ist eines so viel als das ander“, ^{c109} also sagt Basilius: „Ich sage klar, das die Gestalt Gottes heisset die gleichheit des Göttlichen Wesens. Denn gleichwie die annemung der Gestalt eines Knechtes heisset das wesen Menschlicher Natur, also, das die Gestalt Gottes genennet wird, zeigt sie an die eigenschafft des Göttlichen wesens.“ ^{c110}

Basilius contra Eunomium, citante Theodoro, Dial. 2.

Ambrosius schreibet auch also vber diesen Spruch: „Christus ist allezeit in der gestalt Gottes gewesen, denn [32r:] er ist das Ebenbild des vnsichtbaren Gottes.“ ^{c111} Item: „Die gestalt Gottes ist nichts anders denn Gott selber ist.“ ^{c112} Sonderlich aber handelt dieses S. Augustinus weitleufftig de fide ad Pet. Cap. 2, daraus wir etwas aus dem Lateinischen vordeutsch anzihen wollen, weil vor wenig Jaren etliche auff's scheuslichste diesen herrlichen Spruch verderbet mit frembden vnd gantz vngereumpten meinungen, indem sie fürgeben, das die gestalt Gottes, nach welcher Christus Gott gleich ist, sol heissen die mitgeteilte Maiestet, so die Menschheit in vnd für sich empfangen vnd in Mutterleibe alsbald gehabt habe. Dargegen aber verwerffen sie die allzeit in vnsern Kirchen gebrauchliche Erklerung, das die gestalt Gottes hie nicht zu verstehen sey von der angenommen Menschheit, sondern von der ewigen Gottheit in Christo. ^{c113}

„Bedenck fleissig“, spricht S. Augustinus, „diesen Spruch des Apostels, so wirstu daraus lernen, wie du gleuben solst, das der Herr Jhesus Christus zugleich Gott vnd Mensch sey vnd dennoch in jm die Warheit beider Natur in einer Person weder vermischest noch trennest. Erstlich wenn du hörest von Christo, das er in der gestalt Gottes war, mustu wissen vnd festiglich dafür halten, das durch das wort „Gestalt“ die volkommenheit der natur solle ver-

^{c-c} Nicht in A, B.

¹⁰⁹ Ps.-Anastasius/Ps.-Cyrill u.a., *Compendiaria explicatio orthodoxae fidei*, in: PG 89, 1404. Die Autorenuweisung an Anastasius von Antiochien und Cyrill von Alexandrien war im 16. Jahrhundert verbreitet. Vgl. die zeitgenössische Ausgabe und Übersetzung des Theodor Beza, in: ATHANASII DIALOGI V, de sancta Trinitate. BASILII LIBRI IIII, aduersus impium Eunomium. ANASTASII ET CYRILLI compendiaria orthodoxae fidei explicatio. [...], Genf 1570, 425–431, hier: 431.

¹¹⁰ Basilius von Caesarea, *Contra Eunomium* I, 18,9–15, in: PG 29, 552f (SC 299, 236); zitiert bei Theodoret, *Eranistes. Florilegium* II, 39, in: PG 83, 189 (Ettlinger, 166,13–17).

¹¹¹ Ambrosiaster, *Commentarius in epistolam ad Philippenses*, in: PL 17, 431 (CSEL 81, 139,7f).

¹¹² Ambrosiaster, *Commentarius in epistolam ad Philippenses*, in: PL 17, 431 (CSEL 81, 139,13).

¹¹³ Der Württemberger Theologe Johannes Brenz hatte die Rede des Philipperbriefs von der „forma Dei“ nicht auf das Wesen Gottes bezogen verstanden, sondern auf die göttliche Majestät und Herrlichkeit, die der menschlichen Natur Christi mitgeteilt worden seien. Phil 2 spricht demnach für Brenz von der durch reale Mitteilung göttlicher Eigenschaften erhöhten menschlichen Natur Christi, die sich während ihrer Erdentage dieser göttlichen Herrlichkeit entäußert habe. Vgl. hierzu Brandy, *Christologie*, 212f.